

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 202.

Redaktions-anspacher No. 52.

Mittwoch, den 1. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. April.

Die zweite Beratung des Gesetzes über die Privat-Versicherungs-Unternehmungen wird fortgesetzt bei § 121, über den die Debatte gestern begonnen hatte. Der hierzu vorliegende Antrag Richter (freis. Volksp.) will den gänzlichen Wegfall der Polizeikontrolle über die Feuerversicherungsverträge, während die Kommission nur die sogenannte präventiv-Kontrolle beseitigen wollte. Zweitens will er die auf Versicherungsberufenden Abgaben von Feuerversicherungs-Gesellschaften an Feuer-Versicherungsstellen, sowie überhaupt sämtliche staatliche und gemeinliche Sonder-Verordnungen auf den Versicherungsbetrieb für aufgehoben erklären. — Abg. Sam (Reichsp.) meint, das Beste würde es vielleicht sein, wenn die Feuerversicherungs-Gesellschaften gezwungen würden, den Schaden genau gemäß dem Versicherungsbeitrag zu vergüten, also ohne Abzug. Dann würden die Gesellschaften kein Interesse daran haben, selber für Kontrolle gegen Ueberversicherung zu sorgen. Weil dies aber im Augenblick nicht zu erreichen sei, sei eine Präventivkontrolle, und zwar einschließlich der Präventiv-Kontrolle notwendig. — Staatssekretär P o d a n o w s k y giebt zu, daß die Präventiv-Kontrolle nicht abschließend auf diejenigen, die eine aus Spekulation eine Ueberversicherung vornehmen. — Abg. Spahn (Cent.) stimmt für den Kommissionsbeschluss. — Abg. Richter (freis. Volksp.) bezieht, daß die Polizei eine Kopie der abgeschlossenen Verträge vornehmen dürfe mit der Aufgabe, daß sie, wenn sie die Versicherungssumme für zu hoch halte, dann auf eine Herabsetzung derselben dringen dürfe. Die ganze Polizeikontrolle biete gegen Ueberversicherung gar keinen Schutz. Redner tritt dann für seinen sich gegen die Abgabe richtenden Antrag ein. — Abg. Büsing (nat.-lib.) erklärt, seine Freunde stimmten geschlossen für den Kommissionsbeschluss. Die Präventiv-Kontrolle sei eine ganz veraltete Einrichtung. Schließlich bittet Redner noch, den Staatssekretär zu veranlassen, daß möglichst bald eine Gesetzesvorlage eingebracht werde, welche die Besteuerung der Versicherungs-Gesellschaften generell regle. — Die Anträge Richter (freis. Volksp.) werden abgelehnt, und der § 121 in der Kommissionsfassung angenommen. — Als neuen § 121a beantragt Abg. Richter eine Ermächtigung behufs Verrückung der Doppelbesteuerung der Polia. Der Antrag wird abgelehnt. — Der Rest des Gesetzes wird ohne bemerkenswerte Debatte angenommen. Angenommen wird ferner die von der Kommission vorgeschlagene Resolution betreffs thunlichst baldige gesetzliche Regelung der privatrechtlichen Seite des Versicherungswesens. — Abg. Müller (Wood) (Antif.) befragt, ob die Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit eine ungemessene Vermögens- resp. Reserve-Aufspeicherung dadurch zu verhindern, daß immer für einen Versicherungsfreie von etwa 300 Millionen Mar. Versicherungsbestand eine besondere Verwaltung geschaffen werde. — Die Resolution wird abgelehnt, und zwar ohne jede Debatte. — Es folgt die dritte Lesung des Lebererbschaftgesetzes. Es liegen zahlreiche Anträge vor, die schon bei der zweiten Lesung gestellt,

aber abgelehnt worden waren. Die Generaldebatte erstreckt sich gleich auch auf das Verlagsrecht. — Abg. Müller (Reinigen) (freis. Volksp.) führt aus, daß die literarischen Urheber und die Presse mit dem vorliegenden Gesetz, wie sich dies in der zweiten Lesung gestaltet hätte, durchaus zufrieden sein können, umso weniger aber die musikalischen Autoren, denen kein genügender Schutz gewährt sei. Das öffentliche Aufführungsrecht der Autoren sei durch § 27 zu sehr durchlöcherigt. Redner betont weiter, man habe ihn einen Musik-Agrarier genannt. Dieser Vorwurf sei für ihn weniger belastend, als wenn man ihn einen Musik-Banaufer oder einen Sonotier nennen wollte. (Große Heiterkeit. Viele Abgeordnete drehen sich nach dem Abg. Richter um, der in seiner Zeitung von Musik-Agrariern gesprochen hatte.) Er habe damit nicht den verehrten Kollegen Richter gemeint. (Erneute Heiterkeit.) Er hoffe, das Haus werde in dem springenden Punkt die Beschlüsse der zweiten Lesung umstoßen. — Abg. Dertel (kons.) erklärt, seine Freunde würden auch, wenn ihre Wünsche nicht alle durchgingen, das Gesetz so annehmen, wie es jetzt sei, denn zweifellos sei es besser, als der jetzige Rechtszustand. — Abg. Vogel (Antif.) wünscht verstärkten Urheberschutz. — Abg. Diez (Soc.) erklärt, seine Freunde würden für den Gesetzentwurf in der Fassung der zweiten Lesung stimmen, aber unter einigen Voraussetzungen. Besonders machten sie zur Bedingung, daß für die Presse der stehende Gerichtsstand beseitigt werde. Damit schließt die Generaldebatte. Die §§ 1 bis 10 werden diskussionslos genehmigt. Zu § 11 liegt ein Antrag Rintelen (Cent.) vor, Ueber ohne Orchesterbegleitung für die öffentliche Aufführung frei zu geben, falls sie keinen Vorbehalt tragen. — Abg. Rintelen (Cent.) begründet den Antrag. Nachträglich wird jetzt die Debatte auch gleich auf den § 27 ausgedehnt, der die öffentliche Aufführung eines Werkes der Tonkunst unter gewissen Voraussetzungen freigiebt, u. A. für Vereine, sofern die Aufführung nur vor den Mitgliedern und deren Hausstandsangehörigen erfolgt. — Abg. Esche (nat.-lib.) beantragt eine anderweitige Fassung des Paragraphen dergestalt, daß dieses Aufführungsrecht für Vereine in Wegfall kommt. Redner spricht sich gegen den Antrag Rintelen zu § 11 aus. — Abg. Richter (freis. Volksp.) bekämpft lebhaft den Antrag Esche. Nach weiterer kurzer Debatte wird der § 11 unter Ablehnung des Antrages Rintelen in der Fassung zweiter Lesung angenommen. Auch § 27 wird unverändert in der Fassung zweiter Lesung genehmigt. Der Antrag Esche wird mit sehr großer Mehrheit abgelehnt. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 6¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* Die nächsten Reisepläne des Kaisers. Der Kaiser kehrte gestern von der Wartburg nach Berlin zurück und reist dann am 3. Mai nach Schliß. Von Schliß gedenkt der Kaiser sich zu kurzen Besuchen des Großherzogpaars nach Karlsruhe und von da zur Kuerzhahnjagd beim Fürsten zu Fürstberg nach Donaueschingen zu begeben. Im Anschluß an diesen etwa vierwöchigen Jagdaufenthalt wird er am 10. Mai auf drei Tage Straßburg besuchen. Der 10. Mai, an welchem Tage bekanntlich vor 30 Jahren die Reichslände endgültig an Deutschland fielen, soll dem Vernehmen nach durch eine größere Festlichkeit begangen werden. Am 11. Mai wird der Kaiser voraussichtlich von Straßburg aus einen Ausflug nach Schlettstadt zur Be-

sichtigung der Hohenzollernburg unternehmen und am 12. Mai zu etwa achtwöchigem Aufenthalt nach Schloß Uexküll weiterreisen, wo auch die Kaiserin am dem Tage mit den beiden jüngsten Kindern eintreffen wird.

* Berlin, 1. Mai. In der Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern die Generaldebatte über den Mittelkanal-Kanal beendet. Von den Freikonserwativen wurde der bekannte Antrag auf den Bau des Mittelkanals an Stelle des Mittelkanal-Kanals wieder eingebracht. Der Antrag wurde jedoch vom Minister v. Thielen in bestimmter Weise als unannehmbar belächelt. Ein Beschluß wurde in der gestrigen Sitzung nicht gefaßt. Die Fortsetzung der Beratung findet heute statt.

Die vom „Total-Anzeiger“ verbreitete Nachricht über einen vorzeitigen Schluß des Landtages wird von unterrichteter Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Im Abgeordnetenhause selbst ist von einer derartigen Absicht der Regierung absolut nichts bekannt.

Dem „Total-Anzeiger“ zufolge wird in politisch gut unterrichteten Kreisen angenommen, daß die Entschliessung über die Form und den Inhalt der neuen Zolltarif-Vorlage für den Bundesrath während der nächsten Anwesenheit des Kaisers in Berlin erfolgt. Das Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom letzten Samstag bereits eingehend sich mit der Vorlage beschäftigt.

Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu, betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten.

* Ueber den Kleinhandel mit Kerzen ist dem Bundesrath der nachfolgende Entwurf von Vorschriften zugegangen: § 1. Padungen mit Stearin- und Paraffinkerzen, sowie mit Kerzen, die überwiegend aus diesen Stoffen hergestellt sind (Kompositionskerzen), dürfen im Einzelvertrieb nur in bestimmten Einheiten des Gewichts und unter Angabe der Gewichtsmenge gewerbmäßig verkauft und feilgehalten werden. § 2. Als Einheiten für das Bruttogewicht der Padungen werden 500 Gramm, 330 Gramm und für Padungen, bei welchen die einzelne Kerze 25 Gramm oder weniger wiegt, auch 250 Gramm zugelassen. § 3. Das Nettogewicht der in den Padungen enthaltenen Kerzen muß bei einem Bruttogewicht von 500 Gramm mindestens 470 Gramm, bei einem Bruttogewicht von 330 Gramm mindestens 305 Gramm, bei einem Bruttogewicht von 250 Gramm mindestens 225 Gramm betragen. § 4. Das Gewicht darf nicht um mehr als 10 Gramm hinter den angegebenen Betrag zurückbleiben. § 5. Auf der Außenseite der Padungen ist sowohl das Bruttogewicht als das Nettogewicht in leicht erkennbarer Weise anzugeben. Die Angabe ist in Gramm oder in Bruchtheilen von Kilogramm auszubringen. § 6. Diese Vorschriften treten mit dem 1. Januar 1903 in Kraft.

* Der Rheinische Städtebund hielt am Samstag im Gürzenich in Köln unter dem Vorhitz des Bürgermeisters Stern-Dierßen eine Versammlung ab, in welcher 52 Städte vertreten waren. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten sprach Bürgermeister Commehmann-Rheinbach über die Kohlenversorgung der Städte und regte an, ob diese sich zum gemeinsamen, unmittelbaren Kohlenbezug unter Vermittlung des Zwischenhandels zusammenschließen und eine Kohlenvertriebsstelle in der Form einer Gesellschaft mit be-

Feni-ton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Theater-Brief.

(Eigentl. Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Zum Theaterbesuch gab's unvorstellbar Weise diesmal statt liegender Kiste eine Dellestasse aparter Art.

Das Feinste von ihnen ward von Lindau im Berliner Theater gereicht. Dieser jüngste der Berliner Intendanten versteht es, musterhaft und nachahmbar wertvoll die nur zu notwendige Wirtschaftspolitik in das richtige Gleichgewicht zum künstlerischen Amt, dessen Pflicht er härter als Andere fühlt, zu bringen. Er wahrte die geschäftlichen Interessen und weiß genau, daß ein Theater, das Abend für Abend eine wahllos, zufällig zusammengeschneite Menge unterhalten soll, unmöglich nach den Gesetzen eines Festspielhauses gepflegt werden kann. So giebt er häufig den „Diebstahl“, was sie wollen. Niemals aber hat er darüber vergessen, was er selbst und was anspruchsvolle Kunstfreunde wollen. Es darf ihm nicht vergessen werden, daß er der Erste war, der es mit „Ueber zu ere Kraft“ wagte und daß er in der von ihm eingeführten literarischen Nachmittags-Vorstellung manch verschüttetes Werk der Vergangenheit, die Sibylla, den Amphitryon, Aristophanes Komödien ans Licht zog.

Seine glückliche Hand bewies er aber in der letzten dieser Darbietungen für die engere Gemeinde. In einer Fragment-Parodie brachte er Goethes Satyros und Epenor und Kleists Robert Guisard auf die Bühne. Die Aufarbeitung dieses gewaltigen Guisard-Stoffs vor allem ist höchster Anerkennung wertig. Niemand hat vorher daran gedacht, diese Szenen ins Leben zu rufen; wie sie zum Leben und zur Darstellung schreien, mit welcher elementaren Wucht sie paden, haben wir so erst neulich erfahren.

Der Begriff „Fragment“ hat offenbar verhindert, daß man vorher den Versuch der Bühnengewinnung macht. Diese Aufführung aber bewies, daß das, was Heinrich Kleist von seinem

groß angelegten und verzweifelt fortgestohenen Normannen-Trauerspiel vollendet hat, zwar fragmentarisch im Verhältnis zu dem weit ausgesponnenen Plan ist, aber für sich betrachtet eine völlig runde, in sich geschlossene Tragödie von Knappster und darum eindrucksvollster Kompromittierung bedeutet.

Kleist wollte offenbar in seinem Drama den Zusammenbruch eines stolzen Eroberergeschlechts gestalten. Vor den Thoren von Byzanz tritt dem unbesiegt Normannenfürher Robert Guisard, dessen Blick unübersehbar Heeresmassen zusammenhält, sein Schicksal entgegen und gebietet Halt: Glück und Ende eines Herrschertums. Doch kein sterblicher Gegner verkörpert dies Schicksal, ein dämonisches, nachgeborenes Unheil ist's, das sich ihm und seinen jedem irdischen Feind sonst so trotzigern Kriegern entgegenredet, die Pest, der schwarze Tod. Sie mäht das Heer und sie fällt den Herrn. An seiner Leiche entzündet sich die schwersten Konflikte; brennender Ehrgeizstreit löst auf zwischen Sohn und Knecht des Todten und draußen warten die Scharen, die bereit waren, eine Welt zu erstürmen und die nun daterlos wurden, und sich jäh aus einem riesenhaften, durch einen Wind zu leitenden Organismus in eine geloderte, auseinanderfallende Masse zersplitternd wandeln.

Das Hauptmotiv der dramatischen Entwidlung wäre zweifellos der Präbidentenstreit der beiden Erbprinzen geworden. Ausgeführt hat Kleist das nicht, nur eingeleitet, nur die Exposition hat er geschrieben. Aber diese Exposition ist eben, wie dorthin schon gesagt wurde, ein in sich abgerundetes Drama: das Finale eines Hebelnlebens. Eine Situation voll schicksalsschwerster Bedeutung hat Kleist erschütternd gestaltet. Guisard, der Held, von den Jähnen der Seuche angefallen, angefaßt der leuchtenden Kuppeln jener Stadt, die er nicht mehr erobern wird und nach deren Kaiserin er doch stets „wie ein geträumter Riger aus seinem offenen Zelt hinüberschauf“.

Die innere Handlung dieses atemlos spannenden Dramas ist der Kampf des Königswillens mit dem göttlichen unsichtbaren Feind und das Mittel der Spannung die quälende Ungewißheit über die Lage.

Das Heer weiß nicht sicher, daß auch der Feldherr, der für

gefeht Seglaude, befallen ist, und auch wir, die Zuschauer, wissen nicht mehr. Nur Unheilahnung eines unabwendbar Kommenden geht raunend um.

Auf dem Höhepunkt der dumpfen Hoffnungslosigkeit, die durch den verrätherischen Knecht geschürt wird, giebt es aber eine gewaltige Steigerung. Guisard, den man hilflos dahingestreckt wähnt, tritt in alter Macht und Herrlichkeit aus dem Zelt. Ein heroischer Moment, — noch einmal sammelt der alte Löwe die Kräfte zu ungeheurer Ueberwinden, noch einmal füllt er die Zügel dieses Heeres in seiner Hand, noch einmal kostet er die Genugthuung, die Männer, die eben noch zagten, durch sein Wort, durch seine Männlichkeit, durch sein widerwärtiges Scherzen über Gefahr und Angstgespenst zu jauchzender Kriegslust zu entfachen, und dann nach diesem höchsten Augenblick das Ende. Guisard stürzt zusammen. So stirbt er nicht auf dem Lager, sondern als Soldat, Brust gegen Brust mit dem unsichtbaren dämonischen Feind. Damit — Kleist hat freilich den Tod nicht so bestimmt ausgesprochen, wie es Lindau that, um in Konsequenz der Scene einen Abschluß zu erlangen —, endet, was wir von Kleists Guisard besitzen. Was aber auch noch hätte kommen können, der Präbidentenstreit und die Verwicklungen vor Byzanz, das Alles könnte an Größe der Auffassung und auch an Eigenart dramatischen Geschehens diese gewaltigste aller Expositionen nicht übertrogen.

Stil und Stimmung hatte die Aufführung. Das Regende, Ueberminderstolze und doch im Reim Morche des Helden kam durch Wittschaus Verkörperung voll zum Ausdruck.

Das Drama war durch zwei Stützen dessen gerettet, den Kleist, der Zweifel, Eiferucht- und Ehrgeizgehege, leidenschaftlich liebend und hassend, zugleich bewundernd, Goethes Segen die zermürbende Sisyphusqual, mit der Kleist um seinen Guisardstoff gerungen, fanden die leichteren, glücklich geschickten Laute des vergötterten Satyros, jener Capriccioibylle, mit der Goethe die verdächtige rauhaarige Naturlehre der Rousseau-Enthusiasten verspottete, in der er aber zugleich in genialer Accordmischung dem Grottesken eine lyrische Stimmung eintrug, die an Böcklin'sche Panmythen gemahnt. Als Gegenstück zu

schränkter Haftung gründen sollten. Wenn gleich der Antrag nicht ohne Widerspruch blieb, so beschloß man doch, demselben näher zu treten und wählte einen Ausschuß, der die Frage namentlich mit Rücksicht auf die praktische Ausführung des gemachten Vorschlags prüfen und in einer späteren Sitzung berichten sollte. Sodann erstattete Weigeordneter v. Wedelstaedt-Mülheim a. d. R. einen sehr eingehenden Bericht über die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes an den Volksschulen. Die von ihm und den beiden Nebenberichterstattern (Bürgermeister Brandts-Boppard und Heinrich-Wald) aufgestellten Anträge gelangten mit großer Mehrheit zur Annahme. Dieselben erkennen die Nothwendigkeit einer besseren hauswirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen an und empfehlen dringend die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes an den Volksschulen. Um hierfür die erforderlichen Lehrerinnen zu gewinnen, soll beantragt werden, an den Seminaren zur Ausbildung der Lehrerinnen in diesem Unterrichte eine Einrichtung zu treffen und in der Uebergangszeit zur Befriedigung des Bedürfnisses angestellte Lehrerinnen zur Theilnahme an den in Boppard veranstalteten Ausbildungskursen zu entsenden.

*** Rundschau im Reich.** Der 70. Geburtstag des Herzogs von Anhalt wurde im ganzen Herzogthum festlich begangen. Vormittags empfing der Herzog, der sich alle öffentlichen Huldigungen verheißt, eine aus Kreisdirectoren, Bürgermeistern und Ortsvorstehern bestehende Abordnung, die im Namen des Landes eine Adresse überreichte. Am Montag früh ist ein weitgehender Amnestieerlass erschienen. Derselbe ist für ein Herzog Friedrich-Waisen. Die Gesetze der evangelischen Landes-Kirchen sind nicht mehr an den Gebrauch der biblischen Bibelübersetzung gebunden. Die oberste Kirchenbehörde hat im Einverständnis mit der Landes-synode die Benutzung des neuen, durchgesehenen Bibeltextes für den kirchlichen Gebrauch derart freigegeben, daß, wenn Geistliche der Landeskirche in der Predigt und sonst bei Vollziehung kirchlicher Handlungen den durchgesehenen Text der lutherischen Bibelübersetzung ihren Worten zu Grunde zu legen wünschen, sie daran nicht behindert sein sollen. — In der Nacht zum 30. v. M. wurden sowohl in der Synagoge, als auch in dem jüdischen Badehause in Koniß zahlreiche Fenster eingeworfen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Ausland.

*** Oesterreich-Ungarn.** Am Montag fand in Wien wieder ein demonstrierender Kirchengang von Frauen in der inneren Stadt. Der Zug, an dem etwa 4000 Frauen theilnahmen, bewegte sich still von Kirche zu Kirche unter Führung eines Jesuitenpaters. — Nach einem amtlichen Kundensind im Jahre 1900 in Oesterreich zur evangelischen Kirche 5068 Personen übergetreten. Auch der alldeutsche Abg. Kneemann ist aus der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten. In der alldeutschen Gruppe befinden sich 18 evangelische Abgeordnete. — Bei den Ausschreitungen der Arbeiter in Vemberg wurde der Infanterie-Major Niemeffel vom 30. Regiment von Arbeitlosen angegriffen und vom Pferd geschleudert. Der Offizier zog den Säbel und hieb auf die Menge ein, die dann von ihm abließ.

*** Frankreich.** Bürgermeister Maz Régis und dessen Bruder gerieten in einer Wirtshausknecht in Streit mit dem Director des republikanischen Blattes „Rouanche du peuple“. Während der Reize wurden beide Régis durch Revolvergeschüsse verwundet. Maz Régis erhielt eine Kugel in das Gesicht. Die Verwundungen scheinen nicht schwer zu sein.

*** Rußland.** Wie gemeldet wird, dauern die Verhaftungen der russisch-Polen wegen nihilistischer Umtriebe fort. Gestern wurden 600 Personen nach der Warschauer Citadelle verbracht. Verschiedene Oefschaffen sind durch Kosaken besetzt.

*** Vereinigte Staaten.** Die Reise, die Mac Rintey durch die ganze Republik führen soll, wird sechs Wochen dauern und sich unter großem Pomp und viel Prachtentfaltung abwickeln. Der Präsident läßt sich von einem sehr stattlichen Gefolge begleiten, indem fast alle Mitglieder des Kabinetts, sowie seine Gattin mit ihren „Hofdamen“ an der Rundreise Theil nehmen. Außerdem wird ein großer Stab von Dienerschaft mitgenommen, u. A. ein Küchenchef, 5 Unterlöhne, 12 Aufwärter, 4 Kammerdiener, 1 Barbier, 2 Elektriker, 4 Kammerjungen, 4 Maschinenschreiber u., und damit alle weisbedolten und pompösen Einzelheiten dieser denkwürdigen Reise für die Mit- und Nachwelt in geblühender Weise festgehalten werden können, ist auch ein offizieller Photograph mit zwei Gehülfen zum Gefolge

des Präsidenten kommandirt worden. Für die Bestreitung der Reisekosten sind 30,000 Dollars vorgesehen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Pullman-Eisenbahnwagen-Company dem Präsidenten einen prachtvollen Zug zur Verfügung gestellt hat, der ein wahrer Palast auf Rädern sein soll. Die Pullman-Company hat sich sogar erboten, dem Präsidenten sammt seinem Gefolge und seinen Gästen die ganze Verpflegung auf der Reise ebenfalls unentgeltlich zu stellen, was Herr Mac Rintey denn auch angenommen hat. Die ganze Reise ist in so großartigem Stile in Scene gesetzt worden, daß den demokratischen Blättern natürlich reichlicher Stoff zu scharfen Angriffen auf den imperialen Präsidenten geboten wird.

Der Zustand in China.

London, 30. April. In der französischen Nichttheilnahme an den Kämpfen in den Bergpässen glauben wohlinformirte hiesige Kreise ein Resultat von Delcassés Petersburger Besuch zu sehen. Die „Morning Post“ spricht sehr anerkennend von dem taktischen Geschick des deutschen Generals Kettler und der Bravour seiner Truppen, bezugnehmend auf den „Daily Telegraph“, der sich eine günstige Wirkung davon verspricht, daß nun den Chinesen bewiesen sei, daß kein Gebirge und keine große Mauer ein ernstes Hinderniß für den Vormarsch der Europäer oder für die Ausführung von Waldersees militärischen Plänen bilden könne. (M. R. R.)

hd. London, 1. Mai. Der „Times“-Korrespondent berichtet aus Peking: Die Vertreter der Mächte seien über die Haltung der deutschen Truppen, welche die letzte Expedition nach der Großen Mauer unternommen hatten, sehr ungehalten, und werfen die Frage auf, ob ein weiteres Zusammenwirken unter diesen Umständen noch erwünscht sein könne.

wb. London, 1. Mai. Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 29. April: Die Lage ist bedächtig, daß die fremden Truppenkontingente gegenwärtig nicht verringert werden dürfen. Chinesische Elite-Truppen sollen in beträchtlicher Stärke bei Paothingsu stehen.

hd. Berlin, 1. Mai. Die „National-Zeitung“ meldet: Generalmajor und Oberquartiermeister beim Armeekorps-Oberkommando in Ostasien, Freiherr v. Gopl, ist nunmehr durch kaiserliche Ordre aus Bonn vom 26. April zum Chef des Generalstabs dieses Armeekorps ernannt.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 29. April. Die Buren entwickeln wieder große Aktivität im Freistaat, besonders bei Kronstad. Letzte Woche erbeuteten sie dort einen Eisenbahnzug und einen anderen bei Springsfontein. Starke Kommandos tauchen wieder im Thal des Krolodiffusses zwischen Naabodorp und der Grenze auf und bedrohen die Delagoabahn. Beyer hat ein starkes Kommando in den Schwarzen Bergen im Waterberg-district organisiert und bedroht von hier aus die Bahn von Pretoria nach Pietersburg. Schalk Burgher und die Transvaalregierung sind in Seydsdorp. (M. R. R.)

hd. London, 1. Mai. Die Verlustliste der englischen Truppen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz umfaßt für gestern einen Toten, 5 Verwundete, 2 Vermißte und 27 an Krankheit Verstorbene.

London, 30. April. Parlamentarische Kreise behaupten, Milners Rücktritt wegen erschütterter Gesundheit stehe fest. Als Nachfolger für Südafrika wird der indische Vizekönig Lord Curzon genannt. (M. R. R.)

wb. London, 30. April. Die Kommission, die zur Berathung der Entschädigungsforderungen der aus Südafrika ausgewiesenen Ausländer eingesetzt wurde, hielt heute ihre erste Berathung ab. Auf die Frage des Vertreters der Holländer, Dr. Bishop, wie die Kommission ihre Thätigkeit zu regeln gedenke, erwiderte der Vorsitzende, es sei beabsichtigt, wenn möglich an vier Tagen der Woche Sitzungen abzuhalten und Zeugen zu vernehmen. Auf die weitere Frage Bishops, ob es nöthig sein werde, daß die Reklamanten persönlich erscheinen, erklärte der Vorsitzende, die Kommission sei der Ansicht, daß alle Aus-sagen vor ihr persönlich zu machen seien, da es auf eine andere Weise der Kommission nicht möglich sein würde, die Existenz einer Person, deren Glaubwürdigkeit, die Forderung, die sie stellen solle und der Allem die Neutralität des Reklamanten festzustellen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschrieb Bishop die mannigfachen Arten der Ansprüche, die er vertrete, darunter die Ansprüche von Leuten, die gezwungen waren, ihr Verbleiben ohne Schutz zurückzulassen, oder in großer Hast verkaufen mußten und dabei nur sehr wenig Geld bekamen, ferner die Forderungen von Leuten, die den Befehl erhielten, das Land

zu verlassen und dann weitere Ordre erhielten, durch die die Abreise verschoben wurde und die dadurch genöthigt waren, sich unter großen pekuniären Verlusten neu einzurichten. Noch andere Leute verlangten Entschädigung für unrechtmäßige Inhaftnahme oder Verluste, die ihnen auf der Reise erwachsen, weil die Schiffe zu ihrem Transport nicht, wie festgesetzt, zur Stelle waren. Schließlich wurden noch Forderungen erhoben wegen schlechter Behandlung auf der Reise.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Mai.

— Personal-Nachrichten. In der am 26. und 27. April dieses Jahres von der Prüfungskommission der Königl. Preuss. und Großh. Hess. Eisenbahndirektion zu Mainz abgehaltenen Prüfung zum technischen Eisenbahnsekretär haben mit dem Prädikat „gut“ bestanden die technischen Aspiranten Moritz Stillerger aus Wiesbaden, im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz; und Eichenberg, im Eisenbahndirektionsbezirk Saarbrücken; mit dem Prädikat „genügend“: der außerordentlich tüchtige Landmesser Giesen im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt am Main.

o. Gerichts-Personalien. Herrn Amtsgerichtsrathes Ranzleitner Koch hier ist zu Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Rothe Abzeichen 4. Klasse verliehen worden. — Herr Gerichtsbassessor v. Barckenwerffer hier ist als Hülfserichter an das Amtsgericht zu Rüdelsheim versetzt. — Herr Gerichtsvollzieher Dettling, bei dem Amtsgericht zu Stolberg wurde an das hiesige Amtsgericht versetzt.

o. Polizei-Personalien. Dem hiesigen Wachsthum der Stadt entsprechend, hat auch die Kriminal-Abtheilung der Königl. Polizeidirektion hier eine Erweiterung erfahren. Das Personal derselben ist um drei Kriminalhauptmänner vermehrt worden. Als solche sind aus der uniformirten Schutzmannschaft Herr Dederer III. und die Herren Pohlhaus und Engmann, IV. Revier seitens der Direktion ausgewählt und durch die Königl. Regierung bestätigt worden.

— Königl. Schauspiele. Wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit des Herrn Veffler wird Herr Zidner in der heutigen Vorstellung „Ein Sommerstüchlein“ die Rolle des Theobald spielen. Außerdem kommt Freitag, den 3. d. M., aus demselben Grunde anstatt „Demetrius“ zugleich vielfachen Wünschen entsprechend, die Oper „Hänsel und Gretel“ und im Anschluss daran das sensationelle Noebdrama „Die Hand“, dessen ernste baldige Vorstellung zu vielen Seiten erbeten wurde, zur Aufführung.

— Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, daß heute Mittwoch, den 1. Mai, — gestrige Bitterung vorausgesetzt — Abends 8 Uhr Doppeltkonzert im Kurgarten verbunden mit bengalischer Beleuchtung stattfinden wird. Ein besonderes Eintrittsgeld wird für den Kurgarten nicht erhoben, doch sind alle Kurhauskarten bei dem Eintritt vorzuzeigen. — Morgens Donnerstag, den 2. Mai, um die Kapelle des Regiments von Gerstorff (Hess.) Nr. 80, als Nachmittags-Konzert und die Kapelle des Nassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 das Abends-Konzert im Kurgarten ausführen. — Am Samstag, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, findet im weißen und rothen Saal des Kurhauses Réunion dansante statt.

— Kurhaus-Theater. Auf vielfachen Wunsch aus den Kreisen der Kurfremden geht morgen Hofers unterwürdigster „Salontrottel“ über die Bretter. Dieses feisliche Stück hat nichts von seiner Wirkung eingebüßt. In „Leontines Chemenner“, einem Stück, das in Berlinzeit der Presse allgemeine Anerkennung gefunden hat, werde ähnlich wie in „Madame Bonivard“, der Ehecheidung die überraschendsten Verwicklungen abgenommen und mit recht galligem Esprit geschilbert.

— Dankschreiben. Zu das Comité zur Vorbereitung einer Gedenktafeladresse ist von dem Oberammergauer Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg, Herzogs von Nassau, zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Oberleutnant Wilhelm, nachstehende Zuschrift eingetroffen: „Abbazia, de 27. April 1901. Euer Hochwohlgeboren haben im Auftrag von vielen Tausenden Nassauern Ihren Königl. Hoheiten im Großherzog und der Frau Großherzogin von Luxemburg Herzog und Herzogin von Nassau, aus Anlaß Allerhöchster goldenen Ehejubiläum eine Adresse überreicht, in welcher den Gefühlen warmer Pietät und Anhänglichkeit in bereicherter Weise Ausdruck verliehen wird. Ihre Königl. Hoheiten, tiefgerührt durch diesen Beweis

diesem lächelnd verschwenderisch hingestrenten Blumenstiel ein anderes Fragment, das, wie zur Genugthuung für Kleist beweist, daß auch ein Großer Stückwerk liefern kann: Epenor.

Es ist ein Exercitium nach antikem Rezept, mit einigen Stellen sprachlicher Erhabenheit, aber zerrissen in der Anlage, nicht nur äußerlich unvollendet, sondern auch innerlich unfruchtbar, wie Goethe übrigens selbst anerkannte.

Ebenfalls an einem Nachmittage war eine andere Deklamationsdarbietung. Der Akademische Verein für Kunst und Literatur war der Wirth. Er hatte diesmal nicht in die antike Welt gegriffen, sondern sich an Byrons Sardanapal versucht. Das Bühnenstüchlein dieses Dramas, die Uebersetzung und Bearbeitung von Josef Rains, das große, künstlerische Vertrauen zu diesem Verein und seinem dramaturgischen Leiter, dem Dr. Oberländer, der die spröde Drestie zu einem wirklichen Bühnenstück gebildet, erweckte Spannung und künstlerische Wüßbegier auf etwas Besonderes. Doch diese Deklamation warb mehr zum Affektionswerth, als zum wirklichen Genuß.

Es war mehr der Reiz, etwas Fremdartiges zu sehen, das gewiß nicht wiederkommen würde, und ein gewisses Erkenntnißvergnügen, traditionelle Begriffe zu korrigiren. Und das Resultat dieser Korrekturen war, daß Byron uns eigentlich recht fern gerückt ist, daß er nicht zu den Großen gehört, die jeder Generation noch etwas Neues zu sagen haben.

Die Sardanapalgestalt steht stofflich modernem Fühlen nahe, in ihrem souveränen Individualismus, in ihrem Haß gegen äußeren Zwang, in ihrer ganz unethisch jenseits von Gut und Böse stehenden Weltbetrachtung, die Alles nur vom künstlerischen Gesichtspunkt ansieht, in ihrem verfeinerten Gesellschaftsgefühl, der Alles Glänzende, Schöne, Wohlklingende liebt und die Anderen um sich auch glücklich haben will, um nicht durch Leiden gequält zu sein; in ihren spontanen Stimmungsläunen, die alles Programmmäßige hassen und die Improvisationen des Lebens lieben.

Solche glänzende Luxuspersönlichkeiten, mit dem Reim des Untergangs in sich, die kategorienanalytischen Deklamanten nennen,

hat Gabriele d'Annunzio faszinirender in ihrem Rauch und psychologisch tiefer in ihrem Glanz geschildert, als es Byron that.

Wir finden im Sardanapal einige Stellen von lyrischer Schönheit, aber das Bild der Hauptgestalt, die von sich sagt, „ich trage tausend Menschlichkeiten in mir“, fällt auseinander. Rätziglich erscheint die Luxusphantasie und gezwungen, mühsam theatralisch das dramatische Handlungsgepinkel, das, wie in einer Oper, den Händen einer griechischen Sklavin anvertraut ist. Die Mittel, die für die Darstellung des königlichen Schwenders mit der lobenden Phantasie und dem schwachen Willen aufgeboten werden, entsprechen seinem Lebensstil nicht. Sie sind kleinlich, und mehr Worte werden gemacht, als Anschauungen vermittelt.

Ein fortwährendes, schauspielerisches Nachschaffen, das alles Fehlende mit genialem Temperament ersetzt hätte, wie man es sich wohl von Rains versprechen möchte, würde vielleicht das Phantom belebt haben. In der normalen Befugung, die sich nur an die Worte hielt, blieb dieser Sardanapal bloß wie ein akademisches Historienbild. Spectator.

Aus Kunst und Leben.

*** Kammermusik.** Die für Freitag, den 3. d. M., angekündigte Kammermusik-Aufführung der Herren Nowak, Troll, Fischer und Brückner muß wegen Reperloireänderung des Königl. Theaters bis auf Weiteres verschoben werden.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Das deutsche Volkstheater in Wien hat die Aufführung des Schauspiel „Elektra“ von Sophokles für die nächste Saison zurüdgelegt. In der „Neuen Freien Presse“ wird darauf hingewiesen, daß das antikerthale Kampfdrama wahrscheinlich infolge besonderer Einflüsse „zurüdgelegt“, d. h. daß eine Aufführung in Wien nicht mehr zu erwarten sei.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Heidelberg vom 26. d. M.: Die umfangreichen Restaurationsarbeiten am Friedrichshau werden noch im Laufe dieses Jahres be-

endigt werden. Gestern wollte eine Regierungskommission hier, um mit den Vertretern der Stadtverwaltung und des Schloßvereins die Fragen einer weiteren Schloßrestauration an Ort und Stelle zu besprechen. Ras Bollenburg der Arbeiten am Friedrichshau soll, wie verlautet die Wiederherstellung des Otto-Heinrichs-Baus und des gläsernen Saalbaus in Angriff genommen werden.

Aus Jena wird unterm 1. v. M. mitgetheilt: Professor Ernst Häckel ist heute von der Forschungsreise, die er nach Java unternommen hatte, mit reichen Sammlungen hierher zurückgekehrt.

Eine „Times“-Depesche aus Sydney bestätigt, daß auf der St. Mathiasinsel Kanakden zwei Deutsche, einen Herrn Wende und seinen Sekretär Casp, ermordet und den Körper des letzteren verzehrt hätten.

Aus Paris wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Bruncaus neue Oper „L'Ouragan“ (der Ocean) mit Text von Emile Zola, hatte bei der kürzlichen Generalprobe in der Opéra comique in den ersten drei Akten einen großen Erfolg, während der letzte Akt weniger wirkte. Die Oper spielt auf einer von Schiffen bewohnten Insel, die von einem Orkan umtobt wird. Zwei Schwestern, Marianne und Jeanine, lieben den jungen Schiffer Richard, der nach dreijähriger Abwesenheit in Begleitung eines jungen erwiteten Mädchens heimkehrt und seine Jugendliebe Jeanine mit seinem Bruder Landau verheirathet findet. Jeanine will Landau verlassen und mit Richard entfliehen. Der eifersüchtige Landau, der zuerst von der ebenso eifersüchtigen Marianne aufgeschreckt wird, sucht Richard zu erschrecken, wird aber im letzten Augenblicke von Marianne gerettet. Jeanine will nun mit Richard in die Ferne ziehen, verzichtet aber auf Mittel mit ihrer Schwester. Richard folgt dem Liebesgesange der jungen Lucie und kehrt mit ihr zu den seligen Inseln zurück. Die ersten drei Akte, besonders der zweite, enthalten sowohl leglich, wie musikalisch, Stellen von großer Schönheit, der dritte Akt gefiel dem Publikum am meisten, aber der Schluß verstimmt.

reuen, liebevollen und dankbaren Gedankens aus der alten Heimath, haben mich bezaubert. Euer Dr. wohlgeborenen die Bitte auszusprechen, den künftigen Unterzeichneten der so schönen, kunstvoll anfertigten Adresse Allerhöchstherrn tiefempfindlichen Dank bekannt zu geben. Mit dem Ausdruck zc. Freiherr v. S. d. 1. 1. 1.

a. Stadtschulthei. Sitzung vom 30. April. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. H. Weisger. Herr Stadtschulthei Stein und Wagemann. Herr Wilhelm Berger hier hat um die Erlaubnis zum Ausschank von feineren Spirituosen in seinem mit seiner Wädel und Konditorei Bärenstraße 2 verbundenen Lokal nachgesucht. Die Polizeibehörde hat das Bedürfnis hierzu bestritten. Der Stadtschulthei aber hat das Gesuch genehmigt, und zwar mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr in dem fraglichen Stadttheil, insbesondere auch mit Rücksicht darauf, daß das Lokal von Damen aufgesucht werde, welche sich nicht in der Nähe befindlichen Schantloale begeben wollten. — Gegen den beabsichtigten Fortbetrieb der Wirtschaft Kömerweg 39 haben die Polizei wie die Gemeindebehörde Widerspruch erhoben mit der Begründung, daß diese Wirtschaft, wie der häufige Wechsel der Inhaber gezeigt, nicht lebensfähig sei, also kein Bedürfnis für dieselbe vorliege. Aus demselben Grunde erntet der Stadtschulthei auf Abweisung der hiergegen erhobenen Klage. — Dem Herrn Arthur Kösch wird die nachgesuchte Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft (Kogiren von Fremden und Weinausschank) in dem Hause Lammstraße 43 ertheilt.

a. Die Handelskammer hält am Freitag, den 10. Mai c., Vormittags 10 Uhr, in dem Rathhaus dahier eine Plenar-Versammlung ab.

— Kirchliches. Donnerstag Abend, 8 Uhr, hält Herr Pfarrer Wangemann, Leiter eines Waisenhauses in Russkühl, im Diakonissenmutterhaus Paulinenstiftung, Schiersteinerstraße 17, einen Vortrag über „Evangelisches Deutschthum und armenisches Elend in Bulgarien“. Der Vortrag wird sehr interessant sein, und hofft man auf recht zahlreichem Besuch.

a. Militärisches. Heute Vormittag wurden Seitens der 1. Compagnie des Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 unter klingendem Spiel die Fahnen aus der Wohnung des bisherigen Kommandeurs, Herrn Oberst v. Wächter, Mainzstraße, abgeholt und nach der Wohnung des stellvertretenden Regimentskommandeurs, Herrn Oberleutnant Freiherrn v. Hugel, Solmsstraße 2, gebracht.

a. Vereinte Schutzmannschaft. Wenn in den Mittheilungen über die vereinte Schutzmannschaft Herr Kreisrichter Dr. Kampmann auch nicht direkt als Sachverständiger der Kommission zur Auswahl der Pferde bezeichnet wird, so ist es doch in seiner amtlichen Stellung begründet, also selbstverständlich, daß er nur in dieser Eigenschaft mitwirkte. Um jedoch Mißverständnissen zu begegnen, sei dies hiermit auf besonderen Wunsch ausdrücklich festgestellt.

a. Sanitäts-Kolonnenfest. Die am Sonntag hier versammelt gewesenen Sanitäts-Kolonnen des Regierungsbezirks Wiesbaden hatten J. M. der Kaiserin folgendes Guldigungstexte: „Es legte sich am 1. Mai c. der hohen Protectoria senden 250 Mitglieder des Verbandes der freiwilligen Sanitäts-Kolonnen des Regierungsbezirks Wiesbaden, welche heute hier eine große Friedensübung abgehalten haben, das ehrerbietige Gelübde, nie zu erlauben in der werthvollen Liebe des Kreuzes.“ Darauf ist heute zu Händen des Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Stabsarzt v. Ref. Dr. Rosenthal, hier, die folgende Antwort eingetroffen: „J. M. die Kaiserin und Königin lassen für die Ihre Majestät erfreuende Begrüßung des Verbandes der freiwilligen Sanitäts-Kolonnen vom höchsten Kreuz des Regierungsbezirks Wiesbaden bestens danken. Im Allerhöchsten Auftrag: Kommerzienr. v. d. Ansehn.“

a. Verurtheilte Thierquälerei. Vom hiesigen Schöffengericht wurden gestern zwei Fuhrleute von hier, Vater und Sohn, die in zeitlich von einanderlegenden Fällen ihre Pferde mißhandelt hatten, zu einer Geldstrafe von 9 bzw. 10 Mk. verurtheilt. Der Vater hatte sich bei der Mißhandlung seines Pferdes lediglich auf die Peitsche beschränkt, aber nach besten Kräften davon Gebrauch gemacht. Der Sohn konnte es besser; er warf seinen Gaul mit Steinen, trat ihm mit seinen schweren, genagelten Schuhen in die Seite und hieb auch wieder mit der Peitsche drauf. Der ältere Fuhrmann wurde von einem Schutzmann, der jüngere von einer Dame und einem Herrn, Mitglieder des Thierfreundvereins, zur Anzeige gebracht. Es ist nicht immer leicht, Fuhrmann zu sein und manchmal sieht sich auch der Thierfreundliche Rossehalter gezwungen, von der Peitsche Gebrauch zu machen, aber Alles hat seine Grenzen — und in dem vom Schöffengericht verhandelten beiden Fällen sind die Grenzen der erlaubten Thierquälerei offenbar überschritten worden.

a. Der Nassauische Gefängniß-Verein hielt seine diesjährige Generalversammlung am Montag Abend in dem katholischen Besorgerclub dahier ab. Den Vorsitz führte an Stelle des durch Krankheit verhinderten Vereinspräsidenten Herr Prälat Dr. Keller. Aus dem Jahresbericht ist Folgendes hervorzuheben: In erfreulicher Weise hat sich die Zahl der Vereinsmitglieder weiter erheblich vermehrt, indem für die auch Wegzug, Tod zc. ausgeschiedenen 77 Mitglieder nicht weniger als 148 neu eingetreten sind, ein Beweis, daß das Verlangen nach Interesse für die edlen Bestrebungen des Vereins immer mehr wächst. Zu den in den letzten Jahren eingerichteten Fürsorge-Kommissionen, die sich der entlassenen Gefangenen unmittelbar annehmen, ist am Schluß des Jahres noch eine neu angeordnet, und zwar in Limburg, wo das Bedürfnis umso dringender war, als in diesen Fällen aus Dieb und Habamar entlassene Gefangene und Korrigenden Limburg passiren und dort Aufenthalt nehmen. Die Asyl, mit denen gearbeitet wurde, sind, wie in den früheren Jahren, so auch im letzten für den Verein von Segen gewesen. Im hiesigen Frauen-Asyl „Lindenhaus“ wurden 12 entlassene Gefangene in vortrefflicher Weise beschäftigt und in das katholische Asyl (Schwefelsteinhaus) hier 13 Mädchen aufgenommen, von denen dann 2 in Stellung kamen, dagegen 2 wieder entlassen werden mußten. In dem hiesigen Männer-Asyl fanden 98 entlassene Gefangene Unterkunft und Beschäftigung, zum Theil auf längere Zeit bis zu 9 Monaten, erhielten später anderweitig Arbeitsstellen. Im Uebrigen wurden hier, sowie an den Orten der verschiedenen Fürsorge-Kommissionen aus der Zahl der entlassenen Gefangenen 28 mit Arbeitsbüchern, 27 mit Geld, 30 mit Eisenbahnfahrkarten, 5 mit Handwerkszeug, 1 mit Lebensmitteln versehen und 4 die verfallenen Arbeitsbücher ausgelöst. 74 Familien von Gefangenen erhielten theils einmalige, theils fortlaufende Unterstützungen auf längere Zeit, damit die Männer, wenn sie aus dem Gefängniß zurückkehrten, möglichst geordnete wirtschaftliche Verhältnisse zu Hause vorfinden und einer christlichen Thätigkeit sich dann leichter betheiligen können. Zu Weihnachten wurden

besonders bedürftige Familien hier außerdem noch beschenkt. Zu erwähnen ist auch eine Christenandacht, die im hiesigen Männer-Asyl in ergreifender Weise stattfand. Weihnachtsbescherungen, mit Andacht verbunden, wurden auch in der hiesigen Straf-Anstalt, sowie in derjenigen zu Dillenburg abgehalten, in der Hoffnung, daß selbst verstockte Gemüther dadurch erweicht und gebessert werden möchten. So kann der Verein mit einiger Befriedigung auf das Jahr 1900 zurückblicken. Zu beklagen ist freilich noch immer, daß es so schwer fällt, solchen entlassenen Gefangenen, welche eine über das Maß der Volksschule hinausgehende Bildung haben, insbesondere Lehrern, Kaufleuten, Büroangestellten, eine entsprechende Arbeitsstelle zu vermitteln. Die Einrichtung einer Schreibstube in Verbindung mit dem Männer-Asyl halte sich, abgesehen von anderen Hindernissen, schon wegen Raummangels bisher nicht ermöglichen lassen. Hoffentlich gelingt die Einrichtung jetzt, nachdem das Männer-Asyl völlig in die Verwaltung des Gefängniß-Vereins übergegangen ist und eine räumliche Erweiterung desselben in Aussicht steht. Nach dem von Herrn Kaufmann P. Alzen vorgelegten Kasernenbericht belaufen sich die Einnahmen auf 7302 Mk. 45 Pf. (darunter 1891 Mk. 50 Pf. Beiträge von Mitgliedern, 1422 Mk. 65 Pf. Kirchenkollekten von evangelischen und 1015 Mk. 9 Pf. dergleichen von katholischen Gemeinden), die Ausgaben auf 5686 Mk. 22 Pf., bleibt Kasernenbestand 1616 Mk. 23 Pf. Der Kapitalbestand beläuft sich auf 17,237 Mk. 65 Pf. Die Abrechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Die Versammlung beschloß daraufhin, dem Kassirer Decharge zu erteilen. Die Vorstandswahl erledigte sich durch die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Der angekündigte Vortrag des Herrn Landesraths R. K. über das neue Gesetz, betreffend die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger, von der Versammlung mit Dank entgegengenommen, gestaltete sich sehr anregend und wurde einer lebhaften Besprechung unterzogen.

a. Mansardenbrand. In dem Mansardenstod des Hauses Luisenstraße 5 ist heute Vormittag in einem unbewohnten Raum auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Dasselbe fand an den in dem betreffenden Raum aufgestellten Möbeln, Kleidungsstücken und sonstigen Sachen reiche Nahrung und ergriff auch die daneben belegene, von dem eigentlichen Feuerherd nur durch eine Bretterwand getrennte Stube eines Dienstmädchens und zerstörte dessen ganzen Kleidervorrath. Bei dem Eintreffen der Wache war auch das Dachgebälk bereits in Brand geraten. Die Feuerwache hatte bei der starken Rauchentwicklung einen schweren Stand, es gelang ihr aber doch bald, das verheerenden Elementes Herr zu werden. Immerhin hatte die Wache mit den Lösch- und Aufräumungsarbeiten über 2 Stunden zu thun.

— Kleine Notizen. Gestern entgleiste ein rheinwärts fahrender elektrischer Strassenbahnwagen. Nach beinahe ¼-stündigem Aufenthalt gelang es, den Wagen in das Gleis zu heben, worauf der unterbrochene Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Zum Glück befand sich bei dem Unfall nur ein Passagier in dem Wagen; nur wenig hätte gefehlt, so wäre der Wagen umgeschlagen. — Die Heilsarmee hält Donnerstag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr, eine besondere Versammlung ab. Eine Wittauerin in ihrer heimathlichen Tracht wird dort reden.

* Wiesbaden, 1. Mai. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Federath, Oberleutnant der Feldart. 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Wiesbaden, der Abschied bewilligt.

Gerichtssaal.

* Aus Offen bringt die „Frankf. Ztg.“ einen Gerichtsbericht, der ein traurig-charakteristisches Kulturdocument bildet: Eine Strafkammerverhandlung, in welcher sich die Ehefrau des Bergmanns Rud. Borch wegen Betrugs in sieben Fällen zu verantworten hatte, brachte Folgendes zu Tage: In Eisenkirchensdorf besteht schon seit Jahren eine religiöse Sekte, die sich Evangelischer Gebetsverein nennt; die Mitglieder, meist polnische Bergleute, sind im höchsten Grad abergläubisch und glauben an Teufelsaustreibung, böse Geister, Hexen zc. Die Angeklagte, die in dem Verein „Mutter und Prophetin“ genannt wurde, hat sich die Dummheit der Mitglieder zu Nutze gemacht, um sie auf plumpste Weise zu betrügen. Hierbei soll sie von dem „Prediger“, Mbrinski, unterstützt worden sein. Der Gemeinschaft gehörten früher 600 Mitglieder an; bei einem Anarch — dadurch hervorgerufen, daß die Betrügereien zu toll wurden — schieden 450 Mitglieder aus; die Streitigkeiten erregten die Aufmerksamkeit der Behörde, wobei sich so viel Material ergab, daß die Frau Borch, die früher wegen Betrugs, verurtheilt durch Wahrsagen, schon mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden war, unter Anklage gestellt wurde. Das Verfahren der Angeklagten war folgendes: Als „Prophetin“, „Hexenaustreiberin“ wurde sie in unzähligen Fällen zu Kranken gerufen; sie stellte dann regelmäßig fest, daß eine Hege die Urheberin der Krankheit sei; diese müsse ausgetrieben werden, und zwar dadurch, daß Haare der Patientin, Bettfedern zc. Nacht an einem Kreuzweg vergraben würden. Dies sei aber mit Schwierigkeiten verbunden, da sich Teufel und Hexen entgegenstellten. Regelmäßig wurde dann die „Prophetin“ gebeten, das Vergraben zu übernehmen, was sie gegen Geldentschädigungen in Höhe von 50, 120, 200, ja einmal sogar 278 Mk. that. Nur drei Fälle konnten nachgewiesen werden; in den anderen vier zur Aburtheilung stehenden Fällen schwiegen die Zeugen, weil sie noch immer an die Wunderkraft der Schwärzlerin glaubten; eine Zeugin, die mit der Angeklagten in Freundschaft lebte, hatte die vier letzten Fälle aufgedeckt; die anderen Zeugen bestritten, das Geld für die Heilung gegeben zu haben, sobald das Gericht nur in drei Fällen eine Verurtheilung wegen Betrugs eintreten lassen konnte. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. Bemerkenswert sei noch, daß die meisten Mitglieder des Gebetsvereins geschiedene Ehemänner und Ehefrauen waren, die statt der freien Liebe huldigen sollen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 1. Mai. Der socialdemokratische Centralverband hatte eine Versammlung der Handlungsgehülften einberufen in den Arminhallen. Die Tische vor der Rednertribüne waren aber von Mitgliedern des deutschen nationalen Handlungsgehülftenverbandes besetzt. Als der Vorsitzende der Versammlung einem Deutschnationalen das Wort nicht erteilen wollte, entstand ein furtharbarer Tumult, worauf die Versammlung aufgelöst wurde.

Der „Kol. Anz.“ erfährt: Das Verfahren gegen die Direktoren der preussischen Hypothekbank, v. Senden und Genossen, gelangt voraussichtlich vor den Geschworenen zur Aburtheilung. Soweit aus der bisherigen Sachlage ersichtlich ist, handelt es sich nicht nur um ein Vergehen gegen das Aktiengesetz, sondern auch um eine schwere Urkundenfälschung.

Budapest, 1. Mai. Der Universitäts-Senat hielt gestern Abend eine vierstündige Sitzung ab und betraute die Disziplinarkommission in der Angelegenheit der Ausschreitungen auf die Universität mit der Untersuchung.

Paris, 30. April. „Siebel zufolge besteht in hiesigen Finanz- und Industriekreisen die Absicht, eine umfassende Aktion zu unternehmen, um der russischen Industrie zu Hülfe zu kommen und die in derselben angelegten Kapitalien zu retten. Es soll ein industrieller Verband gegründet werden, welcher den verschiedenen Industriellen Rußlands, ob dieselben nun russisch, französisch oder belgisch seien, an Stelle der Staatsbank die notwendigen Geldmittel vorstrecken würde und von allen beteiligten Gruppen würden gemeinsame Maßnahmen ergriffen werden, um eine Ueberproduktion zu vermeiden.“

Algier, 1. Mai. Zu dem Handgemenge zwischen dem Bürgermeister Regis und dem Zeitungsherausgeber Laberdeque in einem hiesigen Restaurant wird weiter gemeldet: Regis erhielt 2 Revolverkugeln, welche den Schädel trafen, er verlor jedoch nicht die Besinnung. Die wüthende Menge drang in das Restaurant ein, wohin die Gegner Regis sich flüchteten. Die Polizei hatte Mühe, sie zu schlichten. Vor der Apotheke, wohin die Verwundeten gebracht wurden, sammelte sich eine lärmende Kundgebung, veranlassend große Menge an. Hierbei wurde eine Person durch 2 Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

Verleumdung zu Straßburg

Berlin, 1. Mai. Aus politischen Kreisen wird dem „kleinen Journal“ geschrieben: Es kann aus bester Quelle versichert werden, daß die maßgebende Stelle ihr Auge wohl zur heutigen Stunde nach dem Orient richtet, wo Herr v. Marschall die Interessen des Deutschen Reiches vertritt. Für diese Ansicht sprechen viele Gründe. Es ist bisher in der Tagespresse noch nicht veröffentlicht worden, daß General v. Kessel bei der Enthüllung des Kaiserbrunnens in Stambul auch die Mission gehabt hat, Herrn v. Marschall ein eigenhändiges Schreiben des Monarchen zu überreichen. Ferner hat die Gefühlsheilung des Herrn v. Marschall durch das türkische Klima gelitten. Viel wichtiger und überzeugender ist jedoch die Thatsache, daß die politische Vergangenheit Herrn v. Marschalls geradezu ein Programm bedeutet, das Programm der Handelsverträge. Wenn mit dem Namen des Herrn v. Marschall ein ganzer Kreis von Männern in Betracht zu ziehen wäre, so dürfte sicher zu diesen auch Excellenz Graf August Dönhoff-Friedrichstein gehören, der sich bekümmert der besonderen Gunst des Kaisers erfreut hat. Als Vater des in dem „Hamburgischen Korrespondent“ erschienenen Anti-Herbert-Bismarck-Artikels nennt der Gewährsmann des „kleinen Journals“ den Geheimrath v. Holstein, dessen Einfluß ein bedeutender, ja maßgebender sei und dessen freundschaftliche Beziehungen zu Herrn v. Marschall bekannt sind. — Gegenüber der Nachricht, daß die Entschliessung über Form und Inhalt der neuen Zolltarif-Vorlage Seitens des Bundesraths während der Anwesenheit des Kaisers erfolgen wird, nachdem das Staatsministerium in seiner Sitzung am Samstag sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt habe, kann die „National-Zeitung“ feststellen, daß die Zolltarif-Vorlage überhaupt nicht Gegenstand dieser Sitzung gewesen ist. Auch die Angabe, daß die Einbringung des Zolltarifs in dem Bundesrath unmittelbar bevorstehe, ist falsch. — Die Information der „Frankfurter Zeitung“, wonach diesmal die Einführung der Diäten oder Anwesenheitsgelder für die Reichstags-Abgeordneten nur an dem Widerspruch des Kaisers scheitern, ist nach der Kenntniß der Berliner Neuesten Nachrichten“ unvollständig. Die große Mehrzahl der deutschen Bundesfürsten, namentlich der größeren Bundesstaaten sieht genau auf dem nämlichen Standpunkt und dürften auch erneuten Anträgen gegenüber darauf verbleiben.

Berlin, 1. Mai. Nach einer Meldung aus Wien begannen in Remberg gestern in später Stunde die Arbeitslosen wieder mit Steinen und Stöcken bewaffnet durch die Straßen zu ziehen. Sie schlugen die Fenster des russischen Konsulats ein unter Austosung von ruffenfeindlichen Rufen. Sie wurden durch Ulanen verprengt.

hd. Ludwigsbafen, 1. Mai. Der am letzten Sonntag durch hiesige Kriminalbeamte verhaftete Auffahler hat Montag Nachmittag bereits dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständniß abgelegt. Derselbe ist ein 25 Jahre alter Botarbeiter der hiesigen Eisenbahndirektion und heißt Ludwig Graf aus Langmeil. Der Unhold, welcher angeht, er habe nach einer Krankheit, welche er durchgemacht, allen weiblichen Personen Rache geschworen, hat am letzten Samstag sich noch an einer älteren Frau vergrißen.

wb. Chemnitz, 1. Mai. Bei einem Brande in Einsiedel sind gestern Abend 4 Personen verbrannt.

Volkswirthschaftliches.

Weldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 1. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 217, Distonto-Commandit 191.50, Staatsbahn 148.90, Lombarden 24.40, Courthülte 214, Bochumer 199.50, Harpener 180.50, 3-proc. Mexikaner 26.70, Tendenz: still. Lirtenloose 116.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Richter; für die Anzeigen und Anzeigen: J. Oberst; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

Methode Professor Joachim,

Moritzstrasse 17, * Director: **Arth. Michaelis**,
nahe der Adelheidstrasse, Haltestelle der Strassenbahn.

Eintritt jederzeit.

Unterrichtsfächer: Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,
Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.

Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.

Vorzügliche Lehrkräfte.

Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-
musik 10 Mk.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: **Arth. Michaelis**.

17579

Carl Kalb Sohn Nachfolger,

Bank (seit 1846 bestehend),

Wiesbaden, Wilhelmstrasse No. 9, gegenüber der Luisenstrasse.

Inhaber:

Commerzienrath **Hollmann, Hy. Hollmann**.

1973

Vermiethung von Fächern in Stahlpanzer-Safes.



Pflanzenkübel,

Washbüten und alle zur Wäscherei ge-
hörende Artikel, sowie Waschkörbe, Wasch-
leinen, Wasch-Klammern, Wasch-
bretter, Bügelbretter, Waschmangeln,
Wringmaschinen. 4741

Grösstes Lager am Platze.

Gottfr. Broel, Ellenbogengasse 5.

Karlsruher Fussboden-Schnelltrocken-Lacke

per 1-Kilo-Patent-Büchse nur 1.50 Mk.

in vier verschiedenen Brillant-Farben wieder eingetroffen im
Farben-Consum, 30. Grabenstrasse 30.

6317



Gaskocher,

beste Systeme,
Prometheus, sowie von Junker & Mah
billigst. 6255

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Löwen-

kopf-Seifenpulver (Fabrikat **OTTO MERKER, Heilbronn**) ist ein
unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel.

Vertreter: **W. Anacker**, Bismarckring 15. 3751

Verkauf zu Orig.-Preisen.
Anfertigung nach Maass

Münchener Lodenfabrik

Joh. Gg. Frey, München.

vertreten durch

Carl Braun,

Inhaber: Gg. Hering,

Kürschnerei, Hutgeschäft und Herren-Artikel,
Aufbewahrungs-Anstalt für Pelze etc., 3755

Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13.



stellung aller ins Fach einschlagenden
Neuarbeiten und Reparaturen bei
schneller und billiger Lieferung.

Her

Julius Rohr, Juwelier,

Neugasse 18/20.

Geschäftsgründung 1833. 2852

Lehrverträge

herausgegeben vom Verbands deutscher Gewerbevereine,
bestehend aus 3 Verträgen und einem Auszug aus der deutschen Gewerbe-Ordnung
(4 Bogen Reichsformat 21 1/2 x 32) sind zum Preise von 15 Pf. bei unserer
Geschäftsstelle, Wellritzstrasse 34, erhältlich. F 386

Wiesbaden. Der Vorstand des Lokal-Gewerbe-Vereins.

P. P.

Nach beendeter Neu-Richtung meiner

Webergasse 23, I. Et.,

belegenen Lokalitäten und Billardräume, bochre ich mich
deren Wiedereröffnung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Central - Bodega,

Inh.: **Heinrich Külzer**,

23 Webergasse 23,

Part. u. I. Etage.

Telephon 2154.

6756

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 3108

Reinen Teint

erhält man beim Gebrauch der besten

Gurken-Lanolin-Praeparate,

Cucumber Lanolin Milk,
Cucumber Lanolin Cream,
Cucumber Lanolin Powder,
Cucumber Lanolin Mandelklee,
Cucumber Lanolin Soap

Leht in **Apotheker Blum's Flora-Drogerie**,
Grosse Burgstrasse 5. Telephon 3438.



Von allen Fußbodenlacken ist **Wald's** der Beste

Luxus

Glanzack,

mehrfach prämiert, der anerkannt beste und billigste. Jeder damit gestrichene Fußboden trocken
über Nacht hart bei hohem Glanz. 6754

Stets vorrätlich in Patentdosen à 1 Kg. bei:

Heinr. Roos Nachf., Joh. Walther
Schupp, Wellritzgasse 5,
Baake & Esklony, Lannstrasse 5,
W. Gräfe, Webergasse 37.

A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring 14,
C. Portschl, Rheinstraße 55,
Wilhelm Schild, Friedrichstraße 16,
Wilhelm Schild, Michelsberg 23.

Billigster u. sparsamster Küchenbrand sind

Braunfohlen.

Auch zum Anhalten des Feuers vorzüglich
geeignet. Stets vorrätlich in guter trockener Waare
zu Mk. 1.10 per Centner, in Fuhren billiger, bei

Aug. Külpp,

Solz- u. Kohlenhandlung.

Comptoir: **Verlängerte Nicolassstraße**,
Helmundstraße 33. Fernsprecher 867. 4712

„Bären“-



Marke.

Schweizer Alpen-Rahm.

Süsser Schlagrahm,
in natürlich. Zustande conservirt.

Hält sich während langer Zeit und ersetzt
für alle Zwecke den frischen Rahm.

Niederlage bei **5196**
J. C. Meiser, Kirchgasse 52.

Magnum bonum-Kartoffeln, Thüringer

liefert billigst

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse
49,
gegenüber der Emser- u. Platterstr. Telefon 414.

Holl. Bollenhänge St. 5 Pf.
eingetroffen Altstadt-Consum. 6421

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand
gestrichter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Mit
Vorrätliches wird in kürzester Zeit und bei
billiger Berechnung angefertigt. Der Laden
ist Mittags von 1-2 Uhr geschlossen. F 20



Diese Stiefel
in Chevreaulleder

nur 10.50,

ebenso in
Schnür- und Zugstiefeln,
alle Nummern vorrätlich.

Mainzer Schuh-Bazar

Ph. Schönfeld,

Marktstrasse 11,

im Hause des Herrn Harth,
Schweinemetzger.

NB. Alle Arten Schuhwaaren,
nur beste Qualität, billigste Preise.
Herren-Stiefel von 4.75,
Damen-Stiefel von 5.50 an.

6599